

**VORSCHAU
HERBST 2022**

VERBRECHER VERLAG

WWW.VERBRECHEREI.DE



Liebe Freund*innen des Verbrecher Verlags,

die belarussische Autorin und Wortmeldungen-Preisträgerin Volha Hapeyeva setzt sich in ihrem Essay zur »Verteidigung der Poesie in Zeiten dauernden Exils« für ein kritisches Denken und Schreiben ein, gerade dann, wenn Despotie und Diktatur versuchen, dieses zu unterdrücken. Auch Viktor Funk widmet sich diesem wichtigen Thema. Sein Roman »Wir verstehen nicht, was geschieht« erzählt die Geschichte eines Gulag-Überlebenden. Gerade jetzt, da Memorial International in Russland aufgelöst wurde, muss diesen Schicksalen gedacht werden. Im Essayband »Welt im Widerhall oder war das eine Plastiktüte?« von Manja Präkels lesen Sie, wie die Autorin versucht, sich in dem permanenten Ausnahmezustand der Gegenwart zurechtzufinden. Frédéric Valin verarbeitet in seinem autofiktionalen Roman »Ein Haus voller Wände« seine langjährige Pflergetätigkeit und erzählt von den Menschen, denen er dabei begegnete. Georg Stefan Troller, der letztes Jahr seinen 100. Geburtstag feierte, veröffentlicht in »Der Unnötige« erstmals seine Texte aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Der ebenfalls aus Österreich stammende Musiker und Autor Markus Binder geht in »Tempoänderungen« mit seiner besonderen Komik dem Alltag auf den Grund.

Unser erstes Sachbuch-Highlight ist »Frenemies«, der dritte Band der Edition Bildungsstätte Anne Frank, in dem sich über 50 Autor*innen aus Wissenschaft, Bildungsarbeit, Kultur und Aktivismus mit der oft schwierigen Beziehung zwischen Anti-Rassismus und Anti-Antisemitismus befassen. Außerdem erzählt die brasilianische Historikerin Anita Leocádia Prestes in »Olga Benario Prestes« die Lebensgeschichte ihrer Mutter, und mit »Subjekt und Befreiung« erscheint der erste Band einer neuen Reihe zur kritischen Theorie. Mit »Text im Raum« setzen wir unsere Berlin-Erkundungen fort. In unserer Reihe LFB-TEXTE erscheint ein Arbeitsbuch zu Dietmar Dath und mit der Nationalgalerie entdecken wir den ver-gessenen Maler Sascha Wiederhold wieder.

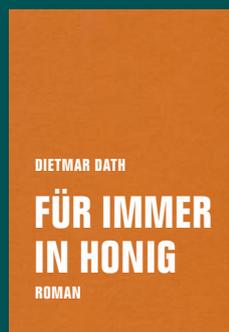
Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchstöbern unseres neuen Programms.

Bleiben Sie gesund,
Ihr Verbrecher Verlag

Bereits angekündigt:



Lisa Kränzler
NOON
Broschur
Ca. 380 Seiten, 26 Euro
ISBN 978-3-95732-515-0
Erscheint im Juli 2022



Dietmar Dath
FÜR IMMER IN HONIG
Roman
Neuausgabe, Hardcover
Ca. 1080 Seiten, 44 Euro
ISBN 978-3-95732-516-7
Erscheint im September 2022



Gunilla Palmstierna-Weiss
EINE EUROPÄISCHE FRAU
Erinnerungen
Aus dem Schwedischen
von Jana Hallberg
Hardcover, mit zahlreichen,
teils farbigen Abbildungen.
Ca. 440 Seiten, 34 Euro
ISBN 978-3-95732-517-4
Erscheint im September 2022

VOLHA HAPEYEVA

**DIE VERTEIDIGUNG
DER POESIE
IN ZEITEN
DAUERNDEN
EXILS**

Volha Hapeyeva

DIE VERTEIDIGUNG DER POESIE
IN ZEITEN DAUERNDEN EXILS

Wortmeldungen 3

Hardcover
72 Seiten, 14 Euro

Erscheint im Mai 2022

ISBN 978-3-95732-532-7

VOLHA HAPEYEVA (Вольга Гапеева), geboren in Minsk (Belarus), 1982, ist Lyrikerin, Autorin, Übersetzerin und promovierte Linguistin. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Ihre Gedichte wurden in mehr als 15 Sprachen übertragen. Auf Belarusisch erschienen 14 Bücher. Auf Deutsch wurden der Lyrikband »Mutantengarten« sowie der Roman »Camel Travel« veröffentlicht. 2019/2020 war Volha Hapeyeva Stadtschreiberin von Graz. 2021/2022 ist sie Stipendiatin im Writers-in-Exile-Programm des PEN-Zentrums Deutschland.

In der WORTMELDUNGEN-Reihe ist zuletzt erschienen:



Marion Poschmann

LAUBWERK

Wortmeldungen 2

Hardcover, mit zahlreichen Illustrationen
72 Seiten, 12 Euro

ISBN 978-3-95732-489-4

Für ihren Essay »Die Verteidigung der Poesie in Zeiten dauernden Exils« wird Volha Hapeyeva mit dem WORTMELDUNGEN Ulrike Crespo Literaturpreis für kritische Kurztexte 2022 ausgezeichnet.

In ihrem herausragenden Text setzt Hapeyeva »despotischen Machtstrukturen ein poetisches, nomadisches Denken entgegen«, so die Jury. »Dabei zielt sie vor allem auf die Kraft der Sprache ab: Sie zeigt, dass Diktaturen Sprachpolitik für ihre Zwecke nutzen, dass sie ihre eigene Sprache etablieren, dass Worte töten können. Und dass Diktaturen Kunst und Poesie unterdrücken, weil sie Mittel des kritischen Denkens sind, die ihnen gefährlich werden können.«

In diesem Band ist Hapeyevas Essay zu finden, drei Gedichte von ihr (übersetzt von Matthias Göritz), ein Interview mit der Autorin, sowie ein Vorwort von Sandra Poppe und Christiane Riedel und eine Laudatio auf die WORTMELDUNGEN-Preisträgerin von Sighard Neckel.



LESEPROBE

Im Oktober 1941 war Lew am Rande Moskaus in die Hände der Nazis geraten. Er überlebte vier Jahre Nazi-Lager, wurde 1945 zu neun Jahren Zwangsarbeit im eigenen Land verurteilt und nach Petschora verschoben, hoch oben im Norden. Nach Stalins Logik hätte er bis zum Tod kämpfen und sich – als junger, unerfahrener und schlecht bewaffneter Verteidiger Moskaus – nicht gefangen nehmen lassen dürfen.

Lew hat auch Petschora überlebt. Nicht zuletzt vielleicht dank der Briefe, die er und seine Frau Swetlana sich zwischen 1946 und 1954 geschrieben haben.

»Er hat einen Koffer voller Briefe aus der Haftzeit«, hatte Aljona gesagt. »Die meisten sind unzensiert. So etwas finden Sie nicht noch einmal.«

»Lew Glebowitsch«, sprach List ihn mit Vor- und Vatersnamen an, »ich würde Sie gerne in den nächsten Tagen interviewen und unsere Gespräche aufzeichnen. Wäre es in Ordnung, wenn ich morgen schon um zehn Uhr komme? Ich kaufe ein und kann für uns kochen.«

Lew Mischtschenko stand auf, ging aus der Küche und kam mit einem Notizbuch wieder. Die Farbe des Einbandes war verblichen, nur auf der Rückseite waren die Ecken noch bläulich.

»Das ist mehr als zwanzig Jahre alt. Ich habe hier vieles notiert, das Sie interessieren könnte. Das können Sie haben. Und bitte nennen Sie mich Lew, Alexander.«

Alexander nickte, während Lew ergänzte: »Zehn Uhr ist nicht so gut.« Er machte eine kurze Pause. »Ich möchte Sie um etwas bitten, natürlich nur, wenn es Ihnen keine Umstände macht.«

»Ich bin nur Ihretwegen hier«, sagte Alexander.

»Ich möchte verreisen, aber ich brauche Hilfe. Ich bitte Sie, mich zu begleiten.«

»Wohin wollen Sie?«

»Nach Petschora. Der Zug fährt morgen um 21.50 Uhr vom Jaroslawler Bahnhof ab. Wir werden keine Schwierigkeiten haben, Fahrscheine zu bekommen. Wer fährt schon im Winter dahin?«

Alexander wusste nur ungefähr, wo Petschora liegt.

»Wann wollten Sie zurück nach Deutschland fliegen?«, fragte Lew.

»In eineinhalb Wochen.«

»Dann schaffen wir alles. Sie schaffen alles. Sie brauchen eine warme Jacke und gute Schuhe. Dort liegt bereits viel Schnee. In meinem ersten Winter dort bin ich fast erfroren. Ich kam da ohne Winterkleidung an, hatte nur einen Anzug. Ich kam ja direkt aus Deutschland. Dort war ich nach der Gefangenschaft einige Wochen frei gewesen. Und in Eisleben hat der Bürgermeister ehemaligen sowjetischen Gefangenen Kleidung besorgt. Als ich unsere Soldaten traf, endete meine Freiheit. Sie haben mich verhaftet, lange verhört und dann als Verräter verurteilt. Bei den Verhören dachte ich noch, es wird sich alles aufklären, und ich kann bald nach Moskau. Aber die haben mich reingelegt, als ich die Verhörprotokolle unterschreiben musste ... Ach, ich verzettel mich, ich erzähle alles später, in Ruhe.«

Lew schnitt ein dickes Stück Butter ab, legte es aufs Brot, eine Scheibe Wurst drauf und biss ab. Alexander hätte am liebsten im Internet nach »Petschora« gesucht, dann hätte er gesehen, dass eine 32-stündige Zugfahrt vor ihnen liegt, fast 1900 Kilometer nach Norden. Er konnte sich nicht vorstellen, mit diesem müde und gebrechlich wirkenden Mann zu reisen. Aber er konnte seinen Wunsch nicht ablehnen.

»Hören Sie ihm gut zu«, hatte Aljona gemahnt.

...



Viktor Funk

WIR VERSTEHEN NICHT,
WAS GESCHIEHT
Roman

Hardcover
Ca. 160 Seiten, ca. 20 Euro

ISBN 978-3-95732-536-5

Erscheint im August 2022
Erscheint auch als E-Book

Lew und Swetlana haben ein Leben gelebt, das im Nachhinein unmöglich erscheint. Eine Revolution, zwei Terrorregime – danach eine lange, erfüllte Beziehung. Ein junger Historiker aus Deutschland, Alexander List, sucht den bereits betagten Lew Mischtschenko in Moskau auf. Er will ihn interviewen und mehr über Menschen erfahren, die den Gulag überlebt haben, und über ihre Lieben, ihre Freundschaften, aber auch ihre Traumata.

Der Roman »Wir verstehen nicht, was geschieht« folgt den Lebensspuren mehrerer realer Personen, im Zentrum steht der Physiker Lew Mischtschenko. Während seiner Haftzeit im Gulag schrieb er und seine Frau Swetlana einander Briefe. Diese will Mischtschenko dem Historiker List überlassen – unter der Bedingung, dass er mit ihm nach Petschora reist, hoch oben im russischen Norden, wo Mischtschenko neun Jahre im Lager verbrachte und wo ein Freund, Jakow Israelitsch, auf ihn wartet.

VIKTOR FUNK, geboren 1978 in der Sowjetunion (Kasachstan), kam als Elfjähriger 1990 nach Deutschland. Er ging in Wolfsburg zur Schule, studierte später in Hannover Geschichte, Politik und Soziologie. Seine Magisterarbeit in Geschichte beschäftigte sich mit dem Vergleich mündlicher und schriftlicher Erinnerungen von Gulag-Überlebenden. Viktor Funk arbeitet als Politikredakteur mit dem Schwerpunkt Russland bei der Frankfurter Rundschau. Sein erster Roman »Mein Leben in Deutschland begann mit einem Stück Bienenstich« erschien 2017. Er lebt in Frankfurt am Main.



Wir leben in einer Schlucht. Das Heulen des Windes, wenn er zwischen den Hochhäusern hindurch fegt, wird begleitet von Verwirbelungen. Ich habe einen Luftballon im Zickzackkurs bis hoch in die 17. Etage fliegen sehen. Oder war es eine Plastiktüte? Der Mond ist heller dort oben. Wenn unten vorm Edeka ein Hund bellt, klingt es, als säße er uns zu Füßen.

Am erwachenden Morgen rauschen die Straßen ringsum wie das Meer. Kehrfahrzeuge schieben Laub und Müll vor sich her. Es ist besser, die Fenster zu schließen. Sonst kann es vorkommen, dass ein Stück von letzter Nacht hereinfliegt. Eine Kippe vielleicht. Oder ein Kondom.

Vor vielen Jahren, ich war gerade erst in der Stadt angekommen, fuhr ich täglich von Pankow nach Dahlem und zurück. Dass die U1 ab Warschauer Straße als Hochbahn durch Kreuzberg führt, verkürzte den langen Weg erheblich. Ich, die an leere Landschaften gewöhnte Exilbrandenburgerin, schaute und staunte. Am Halleschen Tor blieb mein Blick stets am Rondell kleben, dem Mehringplatz-Ensemble mit seinen geschwungenen Balkonen, unter denen die Leute durchliefen. Dahinter Hochhäuser wie sie auch am Springpfuhl in den Himmel ragen, Wohnkomplexe, in die ganze Kleinstädte passen. Irgendwo stand immer einer und pisste in die Büsche. Ich fragte mich, wie es wohl wäre, dort zu wohnen. In der ruppigen Mitte der Stadt.

Dann zog ich tatsächlich hierher. Mein zweites Hochhaus nach missglücktem Frühversuch in Marzahn. Kein Kohlen schleppen mehr wie in Pankow, vorbei die Zeit des improvisierten Duschens in der Küche, stattdessen: ein Balkon.

Manchmal wirft einer von ganz oben einen Joint achtlos runter, manchmal schmeißen die Kinder Spielsachen über die Brüstung. Unter uns, auf dem Vorbau, liegen dann Lichtschwerter oder Bälle. Selbst Spielkonsolen wurden schon gesichtet, Kochtöpfe

und zerschlagenes Geschirr. Die Markise schützt vor herabfallenden Bierflaschen. Ich habe mich daran gewöhnt. Der Stoff kann was ab. So wie die Leute, die hier wohnen. Beim Flanieren im Rondell: verächtliche Blicke, misstrauische. Auch stolze: Wir sind nicht wie ihr. Im Fahrstuhl das Westberliner Rentnerpaar: »Endlich sieht man mal eine Deutsche.« Mir fällt vor Schreck keine Entgegnung ein.

Als ein Freund aus Kraków zu Besuch kommt, ist er sich nicht sicher, ob er die Kippa besser abnehmen sollte. Am Vorabend war er beim Spaziergang durch Neukölln übel bedroht worden. Ich erzähle ihm von den Jungs, die vor dem Supermarkt auf Macker machen und die Häuserschlucht allabendlich als Bühne nutzen. Ein paar von denen grüßen mich, aber nur, wenn sie allein sind.

Auch unser schwuler Nachbar hatte anfangs Angst. »Aber alles in allem liebe ich es, hier zu wohnen.« In einer Nachbarschaft, deren Mischung die weltweiten Verteilungskämpfe und kriegerischen Konflikte der letzten Jahrzehnte abbildet. Jüdische Rentner aus der ehemaligen Sowjetunion Tür an Tür mit Palästinensern, Roma, vor dem Krieg in Jugoslawien geflohenen Serben und Bosniern. »Wir Türken waren zuerst hier«, erklärt mir ein Hundebesitzer, während sich unsere Tiere über den Platz jagen. Ein anderer, geboren in Moskau, schimpft auf »die Araber«, die im Sommer alle Parks verstopfen würden. Eine Shisha rauchende Omi lächelt uns dabei von ihrer Parkbank zu. Das Kopftuch betont ihre hellen Augen.

Mein allererstes Gespräch mit einer Nachbarin führte ich am Hauseingang, wo damals noch ein Bild der zerbombten südlichen Friedrichstadt hing. Wir versuchten uns zwischen den Trümmern zu orientieren: »Das muss der Mehringplatz sein!« Sie lachte und sagte: »Wie Bagdad.«

MANJA PRÄKELS

WELT IM WIDERHALL ODER WAR DAS EINE PLASTIKTÜTE?

ESSAYS

Manja Präkels

WELT IM WIDERHALL ODER
WAR DAS EINE PLASTIKTÜTE?
Essays

Broschur

Ca. 240 Seiten, ca. 20 Euro

ISBN 978-3-95732-535-8

Erscheint im September 2022

Erscheint auch als E-Book

»Fenster putzen. Muss ich mal wieder machen. Zeitung zerreißen. Rausgehen. Wischen, bis es quietscht ...«

Mit dem von Baustellenstaub getrüben Blick auf leere Berliner Straßen während des ersten Lockdowns beginnt Manja Präkels' poetisch-essayistische Reise durch die jüngere deutsche Geschichte und Lebenswelten in Stadt und Land. Erinnerungen an die letzten Jahre der DDR, Begegnungen mit Rotarmisten und das Aufwachsen zwischen Neonazis nach 1990 mischen sich mit Besuchen brandenburgischer Flüchtlingsprojekte der Gegenwart und Reisebildern aus ehemaligen Sowjetrepubliken. Ein kasachischer IT-Spezialist schwärmt vom Pionierlager am Scharmützelsee. Russische Zuhälter in Transnistrien zeigen stolz ihre falschherum tätowierten Hakenkreuze. Im Rheinsberger Schlosspark bekämpft ein junger Sheriff einen mürrischen Riesen, während im lang geschlossenen Lichtspielhaus Alhambra die Fische singen: »Wer möchte nicht im Leben bleiben?«

MANJA PRÄKELS, geboren 1974 in Zehdenick, lebt und arbeitet als freie Autorin und Sängerin der Band »Der singende Tresen« in Berlin. Sie schreibt für Magazine, Tages- und Wochenzeitungen, vom Spiegel über die taz bis zu Jungle World und WOZ. Im Verbrecher Verlag hat sie zusammen mit Markus Liske das Erich-Mühsam-Lesebuch »Das seid ihr Hunde wert!« (2014) sowie den Band »Vorsicht Volk! Oder: Bewegungen im Wahn?« (2015) herausgegeben. Für ihr Romandebüt »Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß« wurde sie u. a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2018 und dem Anna Seghers-Preis ausgezeichnet.



LESEPROBE

Hinter einem Wald, an der Stadtgrenze, liegt ein kleines Dorf, da ist es ruhig, außer nachts, wenn die Wildschweine marodieren. Es gibt einen kleinen Marktplatz, da ist ein Friseur, eine Bankfiliale, ein kleiner Supermarkt, eine Bibliothek mit vielen Groschenromanen. Es gibt ein italienisches Restaurant ums Eck und, in die andere Richtung, einen Sportplatz, zwei Schwimmbäder, eine Turnhalle. Alles ist grün, an jeder Ecke steht ein Baum, das Gras der Rasenflächen ist kurz geschnitten (wenn nicht die Wildschweine auf der Suche nach Engerlingen die ganze Landschaft umgegraben haben). Es gibt auch eine Kegelbahn, die habe ich aber nie gesehen, und eine Tonwerkstatt in irgendeinem Keller.

Ganz hinten, kurz vor dem Wald, stehen zwei Häuser; dort wird betreut gewohnt. Im hinteren Haus sind die Menschen untergebracht, die man schwerstmehrfachbehindert nennt; im vorderen die Menschen mit sogenannter schwerer oder mittelgradiger geistiger Behinderung, denen man ein eigenständiges Wohnen nicht zutraut.

Das zweite Haus ist ein Funktionsbau aus den 60er Jahren, in zwei Haushälften unterteilt. In den oberen beiden Stockwerken befinden sich die Wohngruppen, vier pro Haushälfte. Im Keller sind die Räume der Tagesbetreuung. Der Bereich ist erst kürzlich neu strukturiert worden, und die drei Gruppen, die da jetzt residieren, haben sich, ganz wie im Kindergarten, Tiernamen gegeben. Offenbar hat niemand die Bewohner*innen gefragt, wie die Gruppen heißen sollen, in die sie gehen, deswegen heißen sie jetzt »Opossum«, »Flamingo« und »Rhinozeros«. Das sind die Lieblingstiere der Betreuer*innen. »Flamingo«

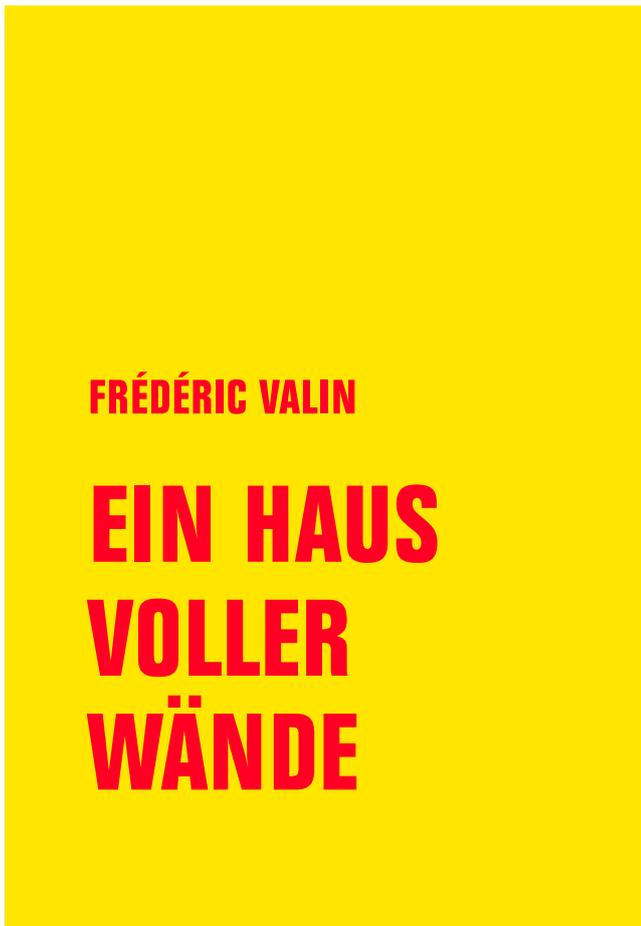
geht, aber drei Viertel der Bewohner*innen weiß nicht, was ein Opossum ist, und Rhinozeros kann kaum jemand aussprechen, aber hey! Die Gruppen heißen jetzt cool. Die Betreuer*innen freuen sich. Wenn man sie fragt, was sie sich dabei gedacht haben, werden sie sauer; sie haben es ja nur gut gemeint.

Außerdem sind im Keller: die Hauswirtschaft, die Hausmeister. Irgendwo noch ein kleiner, muffiger Sitzungssaal.

Architektonisch stellt sich die Gesellschaft Menschen mit Behinderung als alte Menschen vor. Die baurechtlichen Vorgaben sind die gleichen wie bei Seniorenresidenzen. Es kann eine Gruppe voller vitaler Mittzwanziger sein, der Gang muss trotzdem so breit gebaut sein, dass zwei Rollstühle aneinander vorbeikommen, es braucht Handläufe, und Möbel dürfen da auch nicht rumstehen wegen Brandschutz. Es geht überhaupt viel um Sicherheit: Allein schon Holzmöbel in einem Bad zu haben, führt zu schlechteren Bewertungen bei der jährlichen Inspektion des Gesundheitsamtes. Innenarchitektonisch hat der Gang den Charme eines Verwaltungsschreibens.

Das ist im Wohnzimmer anders; da darf man einrichten, wie man mag. Es gibt eine offene Küche, einen großen Esstisch und eine Couchlandschaft mit Fernseher. Auf der Gruppe gibt es außerdem: drei Bäder, fünf Zimmer für Bewohner*innen, ein kleines Büro für die Mitarbeitenden. Das ist das Reich, in dem sich das Gruppenleben abspielt.

...



Frédéric Valin
EIN HAUS
VOLLER WÄNDE

Hardcover
Ca. 230 Seiten, ca. 24 Euro

ISBN 978-3-95732-534-1

Erscheint im September 2022
Erscheint auch als E-Book

Wie prägt das Pflegen einen Menschen, wie prägen ihn die Gepflegten? Nach seinem Buch »Pflegethemen« (2021), in dem er Berichte über die Care-Arbeit anderer protokollierte, widmet sich Frédéric Valin nun in einem autobiografisch gefärbten Roman der eigenen Pflegetätigkeit. Sieben Jahre lang arbeitet der Protagonist auf einer Gruppe mit Menschen, die als geistig behindert gelten, und lernt dabei nicht nur die Bewohner*innen kennen, sondern auch etwas über die Macht, die ihm übertragen wird, die Machtlosigkeit der Bewohner*innen, er hinterfragt die Mechanismen des Pflegesystems und die gesellschaftlichen Gewissheiten über Krankheit, Behinderung und Tod – und er wird dabei selbst sensibler seiner Umwelt gegenüber. »Ein Haus voller Wände« ist mehr als ein Bericht von einer Arbeit, das Buch umkreist die verschiedenen Aspekte, die sich in der kleinen Wohngruppe zeigen. Darüber aber vergisst es die Menschen nicht, die hier zusammenkommen und ihre schönen, traurigen, lustigen Momente teilen. So entsteht ein bewegender Roman zu einem der drängendsten Probleme unserer Zeit.

FRÉDÉRIC VALIN, geboren 1982 in Wangen im Allgäu, lebt seit einigen Jahren in Berlin. Dort studierte er Deutsche Literatur und Romanistik, bevor er begann, als Pflegekraft und freier Autor seinen Unterhalt zu verdienen. Er schreibt regelmäßig für die taz, die ak, Jungle World, das Amnesty Journal und Neues Deutschland. Im Frohmann Verlag erschien sein Essay »Trinken gehen« (2014). Im Verbrecher Verlag erschienen die Erzählungsbände »Randgruppenmitglied« (2010), »In kleinen Städten« (2013), der Essay »Zidane schweigt. Die Équipe Tricolore, der Aufstieg des Front National und die Spaltung der französischen Gesellschaft« (2016) und zuletzt die »Pflegethemen« (2021).



Markus Binder
TEMPOÄNDERUNGEN

Broschur
Ca. 200 Seiten, ca. 18 Euro

ISBN 978-3-95732-533-4

Erscheint im Oktober 2022



MARKUS BINDER ist Musiker und Autor, Schlagzeuger und Texter des oberösterreichischen Slangpunk-Country-Fiction-Duos Attwenger. Bislang zwölf Alben sowie mehr als neunhundert Auftritte in zwanzig Ländern. 2001 veröffentlichte er auf Disko B das Solo-Elektronikalbum »photos 01«. 2005 erschien im Verbrecher Verlag sein Erzählband »Test-siegerstraße«, 2017 der Splitterroman »Teilzeitrevue«. Markus Binder ist Vater von drei Kindern. Er lebt in Wien und Linz. Siehe markusbinder.space

Die Texte in diesem Buch ändern ständig ihr Tempo, so wie wir selbst, so wie die Welt um uns herum, täglich, dauernd, absichtlich oder unfreiwillig.

»Tempoänderungen« enthält hunderte extravagante Miniaturen über zeitgenössische Phänomene, fragmentierte Betrachtungen über die Fragwürdigkeit von Wirklichkeit, freischwebende Textmoleküle in Hülle und Fülle, groteske Short Storys sowie Gedichte mit Titeln wie »Niedergeschlagenheit in Zeiten der Hochkonjunktur«, »Der Spaß der Sprache der Straße« oder den Dreizeiler »Sinken«: »Was wir kaum bedenken: / Wir können immer sinken. / Bei wem uns nur bedanken?«

**Mal komisch, mal kritisch,
mal analytisch.**

*Rolling Stone
über »Teilzeitrevue«*



GEORG STEFAN TROLLER

DER UNNÖTIGE

Georg Stefan Troller

DER UNNÖTIGE

Frühe Texte

Herausgegeben und mit einem
Nachwort von Wolfgang Jacobsen

Hardcover
Ca. 144 Seiten, ca. 18 Euro

ISBN 978-3-95732-537-2

Erscheint im August 2022

Georg Stefan Trollers Werk, Geschichten wie Filme, zeigt sich als eine wachsende Bestandsaufnahme von Gegenwart und Gegenwärtigkeiten, als ein mäandernder erzählerischer Faden. Beobachten, wahrnehmen, aufzeichnen.

Im Archiv der Deutschen Kinemathek wird eine umfangreiche Sammlung zu Trollers Leben und Werk verwahrt; darin befinden sich ungedruckte Werke aus den Jahren 1945–1950. Aus diesen wählte Troller mit dem Herausgeber 16 Storys und Reportagen aus und ergänzte sie um einige Gedichte, die er im gleichen Zeitraum wie die Geschichten schrieb.

Andernorts hat Georg Stefan Troller von seinen schriftlichen Versuchen als Jugendlicher erzählt, von seinem Lesehunger, der ihn lebenslang begleitet, von seiner Passion für Sprache überhaupt. Hier nun wird als eine späte Erstveröffentlichung sein erster professioneller Lauf zugänglich. Troller ertastet in diesen frühen Geschichten und Gedichten eine ihm für einige Zeit scheinbar verloren gegangene Sprache. Der noch junge und unerfahrene Autor verzichtet auf eine literarische Pose. Sein Ausdruck ist präzise, wirklichkeitsnah und nicht von Sprachgirlanden umrankt. Beobachten heißt bei ihm, wie in seinem späteren filmischen Werk, Menschen befragen. Oder auch: Das Befragen als Beobachten. Der Materialcharakter der Wirklichkeit ist sein Ausgangspunkt.

GEORG STEFAN TROLLER, geboren 1921 in Wien, emigrierte 1938 nach Frankreich, dann in die USA. Seit 1949 lebt er in Paris. Berühmt wurde er in den sechziger Jahren mit der Fernsehserie »Pariser Journal«, danach lief seine »Personenbeschreibung« über mehr als zwei Jahrzehnte. Troller hat bedeutende Dokumentarfilme wie »Mord aus Liebe«, »Unter Deutschen«, »Amok« gedreht und zahlreiche Bücher veröffentlicht. Zuletzt erschien 2021 sein Band: »Meine ersten 100 Jahre«. Seit 2021 schreibt er die Kolumne »Trollers Jahrhundert« für die »Literarische Welt«.



LESEPROBE

Uns treibt die Frage um, warum sich die Kritik an Rassismus und die Kritik an Antisemitismus, die doch scheinbar dasselbe wollen, so oft so feindselig gegenüberstehen. Dabei sprechen wir sowohl aus wissenschaftlicher, bildungspraktischer, publizistischer wie aktivistischer Erfahrung. Unser Anliegen ist dabei nicht die Polarisierung – im Gegenteil: Wir wollen möglichst unterschiedliche Perspektiven zusammenbringen, die Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner und den »No-Gos« befördern, und eine längst überfällige Diskussion anstoßen.

Dennoch werden gewisse Mechanismen, gegen die dieses Buch auch anschreiben möchte, mit großer Wahrscheinlichkeit auf es selbst Anwendung finden. Auf Twitter wird es unter dem Hashtag #frenemies wahrscheinlich mindestens einen Shitstorm geben, wegen bestimmter Autor*innen. Dabei werden aus dem Zusammenhang gerissene Zitate zirkulieren und aufgespürt, mit wem diese Autor*innen in der Vergangenheit bei welcher Veranstaltung bereits geredet/gesessen/gegessen haben. Es wird um »problematische« Personen, fehlende Themen und falsche Begrifflichkeiten gehen. Vielleicht spitzt sich das Ganze in Antisemitismus- oder Rassismuskritik zu. Die Herausgeber*innen werden sich in einigen schlaflosen Nächten denken, dass dieses Buch ein Fehler war. Und sich ein ums andere Mal etwas naiv fragen: Eigentlich wollen diejenigen, die gegen Antisemitismus und Rassismus anschreiben und angehen, doch dasselbe. Warum nur machen sie sich das Leben so schwer? Warum verlaufen ihre politischen Kämpfe so oft nicht mit-, sondern gegeneinander? Auf welche historischen Erbschaften, theoretischen Verfehlungen und Leerstellen verweist das? Und warum ist das Streiten um die richtigen Haltungen oftmals so verhärtet, so absolut und so wenig produktiv? Kurzum: Was ist da passiert, und wie kommen wir aus dem Schlamassel wieder raus?

Mehr als dreißig Jahre nach dem deutschen Historikerstreit befinden wir uns gerade inmitten eines neuen Streits über die Bedeutung vergangener Unrechtsgeschehen für die Gegenwart. Als Historiker-

streit wird die wissenschaftliche und öffentliche Debatte um die Thesen des Historikers Ernst Nolte in den 1980er Jahren bezeichnet. Nolte stellte die These auf, dass der Holocaust in einem kausalen Zusammenhang mit dem bolschewistischen Terror der Sowjetunion stehe. Der »Rassenmord« der Nazis fände seine Ursprünglichkeit im »Klassenmord« der Bolschewiki, er sei eine »asiatische Tat«. In der aktuellen Debatte – von manchen als »Zweiter Historikerstreit« bezeichnet – geht es erneut um die Ursprünglichkeit der nationalsozialistischen Verbrechen, diesmal aber wird sie in den deutschen Kolonialverbrechen verortet. Während die Konsequenz von Noltés Thesen vor 35 Jahren durch den Vergleich mit Stalin die Relativierung der deutschen Verantwortung war, ist der Kontext heute ein gänzlich anderer. Heute geht es den Mitstreitenden vornehmlich darum, eine globale Erinnerungskultur zu schaffen, in der nicht nur der Holocaust als der einzige »Zivilisationsbruch« gilt. Diese Forderung ist Teil eines neuen Diskurses, in dem Minderheiten Anerkennung ihres historischen Leidens, den Kolonialverbrechen, verlangen, um Rassismus in der Geschichte und Gegenwart zu thematisieren. Gleichzeitig ist zu fragen, ob trotz dieser Intention die Relativierung der deutschen Schuld und der Spezifik des industriellen Massenmords an den europäischen Juden und Jüdinnen nicht auch ein Effekt sein kann. Und so befinden wir uns mittendrin in einer Debatte, in der Antisemitismus und (Kolonial-)Rassismus gegeneinander diskutiert werden. Eine Debatte, die in ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern ausgetragen wird: im Feuilleton, in der Akademie wie im Aktivismus. Und sie zieht Kreise zu anderen, benachbarten Themenfeldern: von Reparationszahlungen für den deutschen Kolonialismus über museale Ausstellungspraxen zur Frage von Repräsentation und natürlich zum deutschen Verhältnis zu Israel und dem Nahostkonflikt.

...

MERON MENDEL, SABA-NUR CHEEMA
UND SINA ARNOLD (HG.)

FRENEMIES

Antisemitismus, Rassismus
und ihre Kritiker*innen

Eigentlich könnte doch alles ganz einfach sein, oder? Antisemitismus und Rassismus sind beides menschenfeindliche Einstellungen, die von allen bekämpft werden müssen; die Kritik dieser Ideologien müsste deshalb stets zusammen geleistet werden. In der Praxis kommt es jedoch immer wieder zu Unvereinbarkeiten, handfesten Auseinandersetzungen und Grabenkämpfen, mit wechselseitigen Ausschlüssen, Relativierungen, Beschuldigungen und einem Klima des Argwohns. Hinzu kommt, dass die historischen und theoretischen Bezugnahmen von Rassismus- und Antisemitismuskritik sehr verschieden sind. »Frenemies« umzirkelt das Problemfeld, fragt nach den Gründen der Auseinandersetzungen, sucht nach Gemeinsamkeiten, ohne dabei Unvereinbarkeiten und Selbstansprüche der beiden Kritikformen zu relativieren. Das Buch versammelt kurze Texte von Forscher*innen, Bildungspraktiker*innen, Aktivist*innen, die jeweils als Antworten zu »naiven Fragen« dargestellt werden – in Form eines »FAQ«. Was unterscheidet Antisemitismus und Rassismus? Gibt es Verbindungen zwischen Nationalsozialismus und Kolonialismus? Ist BDS antisemitisch? Sind Juden und Jüdinnen »weiß«? Wie werden diese Debatten in anderen Ländern geführt? Der Anspruch des Buches ist es, einen niedrigschwelligen Einstieg in ein komplexes, wenn gleich sehr präsent und konfliktreiches Themenfeld zu liefern. Die Schwerpunkte liegen auf Antisemitismus, antimuslimischem und anti-Schwarzem Rassismus.

Meron Mendel, Saba-Nur Cheema
und Sina Arnold (Hg.)

FRENEMIES

Antisemitismus, Rassismus
und ihre Kritiker*innen

Edition Bildungsstätte Anne Frank # 3

Broschur

Ca. 400 Seiten, ca. 25 Euro

ISBN 978-3-95732-538-9

Erscheint im August 2022

MIT BEITRÄGEN VON Rebecca Ajnwojner, Maisha Auma, Felix Axster, Manuela Bauche, Joseph Benamram, Karima Benbrahim, Jonas Berhe, Sebastian Bischoff, Floris Biskamp, Micha Brumlik, Laura Cazés, Harpreet Cholia, Johanna Christner, Janine Dieckmann, Sineb El-Masrar, Fatima El-Tayeb, Leo Fischer, Jo Frank, Adi Hagin, Albert Herszkowicz, Robert Hirsch, Ina Holev, Günther Jikeli, Ozan Zakariya Keskinliç, Ayesha Khan, Michael Kiefer, Katja Kinder, Tanja Kinzel, Olaf Kistenmacher, Steffen Klävers, Jana König, Gert Krell, Memphis Krickeberg, Deborah Krieg, Mahret Kupka, Doris Liebscher, Urs Lindner, Aram Lintzel, Hanno Loewy, Bianca Loy, Ronya Othmann, Monty Ott, Hannah Peaceman, Massimo Perinelli, Peggy Piesche, Hanno Plass, Daniel Poensgen, Bruno Quélenec, Gilda Sahebi, Richard C. Schneider, Michal Schwartz, Monika Schwarz-Friesel, Claudius Seidl, Yasemin Shooman, Frank-Oliver Sobich, Riem Spielhaus, Karin Stögner, Anja Thiele, Hakan Tosuner, Tom Uhlig, Peter Ullrich, Stefan Vogt, Burak Yılmaz, Miriam Yosef, Milena Younes-Linhardt und Zacharias Zoubir.

In der Edition sind bislang erschienen:

Eva Berendsen, Saba-Nur Cheema und Meron Mendel (Hg.)

TRIGGER WARNUNG

Broschur, 256 Seiten, Edition Bildungsstätte Anne Frank # 1
18 Euro, ISBN 978-3-95732-380-4

Tom David Uhlig, Eva Berendsen, Katharina Rhein (Hg.)

EXTREM UNBRAUCHBAR

Broschur, 304 Seiten, Edition Bildungsstätte Anne Frank # 2
19 Euro, ISBN 978-3-95732-408-5



Stefanie Endlich

TEXT IM RAUM

Berlingeschichte verortet

Mitarbeit: Monica Geyley-von Bernus
und Reinhard von Bernus

Mit einem Essay von Nora Hogrefe

Herausgegeben vom Aktiven Museum
Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.

Broschur

Ca. 240 Seiten, ca. 24 Euro

ISBN 978-3-95732-540-2

Erscheint im September 2022

**Aktives Museum Faschismus und
Widerstand in Berlin e.V. (Hg.)**

STEFANIE ENDLICH

TEXT IM RAUM

Berlingeschichte verortet

PROF. DR. STEFANIE ENDLICH ist freiberufliche Publizistin in Berlin. Lehrtätigkeit an der HdK/UdK seit 1978, Honorarprofessur für Kunst im öffentlichen Raum seit 2003. Zahlreiche Bücher und Ausstellungen über bildende Kunst, Architektur, Stadtgeschichte und zum Thema Erinnerung, zudem langjährige Zusammenarbeit mit Gedenk- und Dokumentationsstätten in Projekten und Gremien.

Wie haben sich Gedenk- und Erinnerungstafeln im Lauf der Zeit verändert? Welche Entwicklungen und Herausforderungen könnte die Zukunft bringen? Stefanie Endlich erzählt anschaulich die Entstehungsgeschichten dieser Tafeln im Berliner Stadtraum und fragt nach den politischen und gesellschaftlichen Hintergründen. Dabei weitet sie den Blick über Konzepte und Formate der Tafeln hinaus auf jene künstlerischen Formen der Auseinandersetzung mit historischen Orten und Ereignissen, die mit Wort und Text arbeiten.

Ergänzt wird Stefanie Endlichs Studie durch Überlegungen von Nora Hogrefe, die die Koordinierungsstelle Historische Stadtmarkierungen im Aktiven Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. leitet, über eine »Zukunftsvision für Gedenken im öffentlichen Raum.«





Anita Leocádia Prestes
OLGA BENARIO PRESTES
 Eine biografische Annäherung

Aus dem Portugiesischen vom Coletivo Tropeção

Broschur
 Ca. 140 Seiten, ca. 16 Euro

ISBN 978-3-95732-539-6

Erscheint im August 2022

Die Historikerin Anita Leocádia Prestes schildert, wie ihre Mutter, die Kommunistin Olga Benario Prestes, unter widrigsten Umständen für ihre Ideale kämpfte. Dank der Öffnung des Gestapo-Archivs konnte Anita Prestes dabei auf eine Fülle neuer Materialien zugreifen. So entwirft sie eine Erzählung, die vom Eintritt der jungen Olga in den politischen Kampf, ihre Aufenthalte in der Sowjetunion und in Brasilien, ihre Auslieferung als Hochschwangere an Nazi-Deutschland 1936 und ihren Tod in der Tötungsanstalt Bernburg 1942 reicht. Außerhalb des Gefängnisses initiierten Benarios Schwiegermutter und Schwägerin eine internationale Kampagne, um ihre Freilassung zu erwirken. Sie erreichten, dass die in der Haft geborene Tochter – Anita – zu ihrer Großmutter kam. Olga Benario widersetzte sich ihren Peinigern bis zuletzt und verriet ihre Genossinnen und Genossen nicht, obwohl man sie mit der Aussicht auf ein Wiedersehen mit ihrer Tochter erpresste.

Die biografische Annäherung wird ergänzt von Briefen Benarios und Fotos sowie einem Interview mit der Autorin.

ANITA LEOCÁDIA PRESTES, geboren 1936 im Frauengefängnis Barnimstraße in Berlin, ist die Tochter Olga Benario Prestes und des Revolutionärs Luís Carlos Prestes. Im Alter von 14 Monaten wurde sie von ihrer Mutter getrennt und ihrer Großmutter Leocádia Prestes übergeben. In Brasilien studierte Anita Prestes Chemie. Aufgrund der antikommunistischen Verfolgung während der Militärdiktatur ab 1964 durfte sie ihren Beruf allerdings nicht ausüben. Anfang der Siebzigerjahre ging sie ins Exil in die Sowjetunion, in Brasilien wurde sie währenddessen wegen ihrer kommunistischen Aktivitäten im Untergrund angeklagt und in Abwesenheit zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. 1975 promovierte sie in Moskau in politischer Ökonomie. Später, nach einer Amnestie, kehrte sie nach Brasilien zurück. Sie ist heute Professorin für brasilianische Geschichte an der Universidade Federal do Rio de Janeiro. Sie veröffentlichte zahlreiche Bücher.



Christian Hippe,
Philipp TheisoHN (Hg.)
IN VERBEN DENKEN
Dietmar Dath Arbeitsbuch
lfb texte 19
Broschur
Ca. 250 Seiten, ca. 28 Euro
ISBN 978-3-95732-541-9
Erscheint im Oktober 2022



MIT BEITRÄGEN VON Caroline Amlinger,
Sibylle Anderl, Franziska Bomski, Mara-Daria
Cojocaru, Bernhard Dotzler, Hans Esselborn,
Georg Fülberth, Stefan Höppner, Felicitas
von Lovenberg, Benjamin Maack, Solvejg
Nitzke, Niels Penke, Andreas Platthaus,
Christian Y. Schmidt, Norma Schneider
und Philipp TheisoHN.

»In Verben denken« stellt den Versuch dar, sich Dietmar Daths Denken und Schreiben aus einer Vielzahl von Perspektiven zu nähern. Die insgesamt acht literaturwissenschaftlichen Beiträge unterziehen Daths Werk nicht nur eingehenden Einzellectüren, sondern arbeiten auch dessen poetische Gesamtprogrammatis heraus.

Ergänzt werden sie durch Kurzesays, die den Einfluss dokumentieren, den Daths Texte in den unterschiedlichsten Wissens- und Lebenskontexten ausüben. Ein Gespräch mit dem Autor sowie eine umfassende Werkbibliographie beschließen den Band.



JARO EHLERS
KATRIN HENKELMANN
MICHA KEITEN
ASKAN SCHMIDT
ANDREAS STAHL
(HG.)

SUBJEKT UND BEFREIUNG

Beiträge zur kritischen Theorie

Jaro Ehlers, Katrin Henkelmann, Micha Keiten,
Askan Schmidt, Andreas Stahl (Hg.)

SUBJEKT UND BEFREIUNG

Beiträge zur kritischen Theorie 1

Broschur
Ca. 320 Seiten, ca. 26 Euro

ISBN 978-3-95732-542-6

Erscheint im Oktober 2022

Die Denktradition der kritischen Theorie vermag es kaum noch, sich in der Öffentlichkeit zu behaupten. Insbesondere an den Universitäten wird sie von einer irrationalistischen Gegenaufklärung verdrängt, die Vernunft, Wahrheit und Subjekt unter Generalverdacht stellt und dadurch die Perspektive gesellschaftlicher Befreiung verunmöglicht. Wer sich diesem Angriff auf das kritische Denken widersetzen will, muss aber dessen Fundamente selbst prüfen, damit Kritik nicht zum Vorurteil, zur beliebig auf- und absetzbaren Theoriebrille verkommt. Die im Band versammelten Texte reflektieren vor allem subjekt- und revolutionstheoretische Probleme kritischer Gesellschaftstheorie.

MIT BEITRÄGEN VON Johannes Bruns, Lea Fink, Ulrich Mathias Gerr, Michael Heidemann, Simon Helling, Luise Henckel, Carolyn Iselt, Enrico Pfau, Jan Rickermann, Alexandra Schauer und Steffen Stolzenberger.

»Beiträge zur kritischen Theorie« ist eine Schriftenreihe der Gesellschaft für kritische Bildung.



SASCHA WIEDERHOLD

Wiederentdeckung eines vergessenen Künstlers

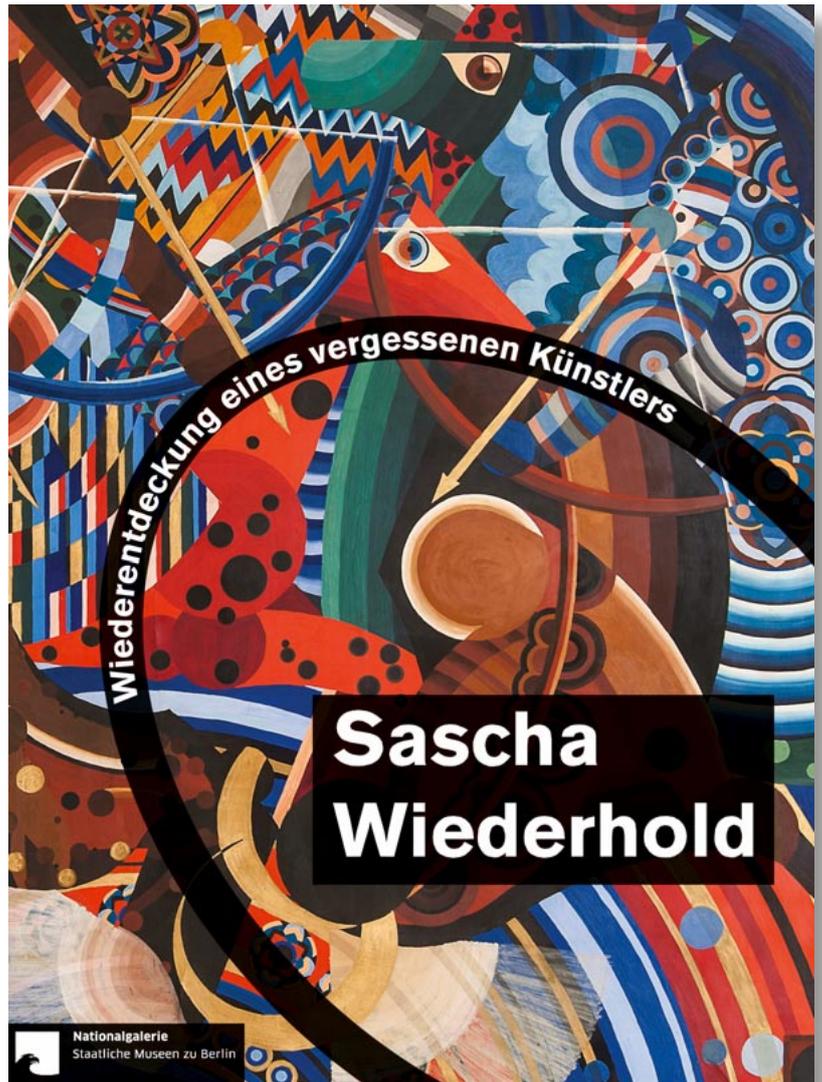
Für die Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin,
herausgegeben von Dieter Scholz

Broschur

Ca. 180 Seiten, ca. 120 farbige Abbildungen, ca. 29 Euro

ISBN 978-3-95732-543-3

Erscheint im Juli 2022



Sascha Wiederhold (1904–1962) gehörte seit 1925 zum Kreis von Herwarth Walden und dessen Galerie Der Sturm in Berlin. Wiederhold gestaltete u. a. Bühnenbilder, Plakate und Bucheinbände. Seine Bildwelt besteht aus wild durcheinander wirbelnden Formen und Mustern sowie intensiven Farben. Die großformatigen Gemälde vermitteln ein fast psychedelisches Seherlebnis. Im Nationalsozialismus brach Wiederhold sein Schaffen ab und wurde Buchhändler. Nur wenige seiner Bilder blieben erhalten. Erstmals sind alle überlieferten Werke dieses zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Künstlers dokumentiert.





Kerstin Ehmer
Beate Hindermann
DIE SCHULE DER TRUNKENHEIT
Überarbeitete Neuauflage
Hardcover, 288 Seiten
25 €
ISBN 978-3-95732-518-1

Es gibt Bücher, die einen Gesprächig machen, weil in ihnen so viele Anekdoten und Erkenntnisse stecken, dass man sie gleich teilen möchte. »Die Schule der Trunkenheit« ist so ein Buch, den beiden Autorinnen Kerstin Ehmer und Beate Hindermann merkt man an, dass sie einerseits Ahnung und andererseits die richtige Leidenschaft haben, um ihr Wissen zu teilen.

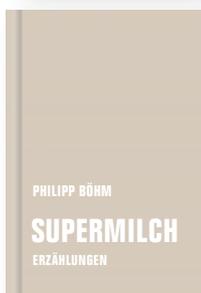
Christoph Amend / Zeit Magazin



Bettina Wilpert
HERUM TREIBER INNEN
Roman
Hardcover, 265 Seiten
25 €
ISBN 978-3-95732-513-6

Temporeich, lebendig, teilweise voller Witz und Wärme erzählt die Autorin von ihren Figuren und ihren Widerständigkeiten, mit denen sie den teils aussichtslosen Umständen ihrer Zeiten begegnen.

Lara Sielmann / Missy Magazine



Philipp Böhm
SUPERMILCH
Erzählungen
kurze form kf3
Hardcover, 168 Seiten
22 €
ISBN 978-3-95732-514-3

Philipp Böhm persifliert nicht einfach die Irrungen und Wirrungen der Gegenwart, sondern spielt literarisch reflektiert und sprachlich versiert mit ihnen.

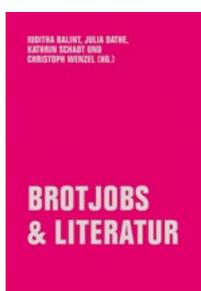
Dirk Knippahls / SWR 2



Birgit Bockschweiger
**CHRISTA WOLF –
OPPOSITIONEN IM DIALOG**
Schreibprozess und
poetologisches Konzept
Christa-Wolf-Forum 1
Broschur, 511 Seiten
32 €
ISBN 978-3-95732-521-1

In der neuen Reihe »Christa-Wolf-Forum« im Verbrecher-Verlag suchen Wissenschaftler neue Zugänge zu ihrem Werk.

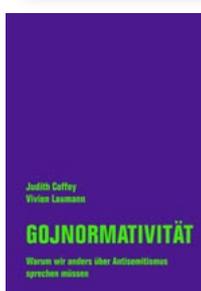
Andrea Gerk / Deutschlandfunk Kultur



Judith Balint, Julia Dathe,
Kathrin Schadt und
Christoph Wenzel (Hg.)
BROTJOBS & LITERATUR
Hardcover, 234 Seiten
19 €
ISBN 978-3-95732-498-6

Was sie verbindet ist der Anspruch, literarisch zu schreiben, doch über Arbeitsbedingungen in ihren meist prekären Brotjobs, die das Schreiben erst ermöglichen, wird im Kulturbetrieb kaum gesprochen. Dem möchten die vier Herausgeber:innen des Bandes entgegenwirken und mit dem Idealbild der »freien« Schriftstellerei aufräumen.

Bettina Hesse / WDR 5



Judith Coffey und
Vivien Laumann
GOJNORMATIVITÄT
Warum wir anders
über Antisemitismus
sprechen müssen
Broschur, 193 Seiten
18 €
ISBN 978-3-95732-500-6

Dass die präzise Gesellschaftsanalyse von persönlichen Anekdoten durchbrochen wird, macht »Gojnormativität« zu einer eindrücklichen Lektüre. [...] Auf knappem Raum führen die Autorinnen aus, warum sich Jüdischsein in die klassischen Identitätskategorien Volk, Religion oder Kultur nicht fügt und simple Zuordnungen unzulänglich sind.

Christoph David Piorkowski / Tagesspiegel

Verlag

Verbrecher Verlag GmbH
Gneisenaustraße 2a
10961 Berlin
TEL 030 / 28 38 59 54
FAX 030 / 28 38 87 18
info@verbrecherei.de
www.verbrecherei.de

Vertrieb & Lizenzen

Kristine Listau / Johanna Seyfried
TEL 030 / 28 38 59 56
bureau@verbrecherei.de
kristine.listau@verbrecherei.de

Presse & Veranstaltungen

Alyssa Fenner
TEL 030 / 28 38 59 55
presse@verbrecherei.de
projekte@verbrecherei.de

Filmrechte

Diadik GmbH
Roland Schmidt
mail@diadik-lizenzen.de

Theaterrechte

schaefersphilippen™
Marc Schäfers und
Tobias Philippen
buero@schaefersphilippen.de

Verlagsvertretung Deutschland

büro indiebook
www.buero-indiebook.de

Berlin, Brandenburg, Hessen,
Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen,
Sachsen-Anhalt, Thüringen
Regina Vogel
vogel@buero-indiebook.de

Bremen, Hamburg, Niedersachsen,
Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein
Christiane Krause
krause@buero-indiebook.de

Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-
Pfalz, Saarland
Michel Theis
theis@buero-indiebook.de

Verlagsvertretung Österreich

Anna Güll
TEL +43 (0)699 19 47 12 37
anna.guell@pimk.at

Auslieferung Deutschland / Österreich

LKG Leipziger Kommissions- und
Großbuchhandelsgesellschaft mbH
An der Südspitze 1–12
04571 Rötha
TEL +49 (0)3 42 06 65 – 115
FAX +49 (0)3 42 06 65 – 110
harald.raithel@lkg.eu

Verlagsvertretung und Auslieferung Schweiz

Kaktus Verlagsauslieferung
Räffelstrasse 11
8045 Zürich
TEL +41 (0)44 517 82 27
FAX +41 (0)44 517 82 29
auslieferung@kaktus.net
www.kaktus.net

Konditionen für den Buchhandel

Wir würden uns freuen, wenn Sie einen oder mehrere der hier vorgestellten Titel in Ihr Sortiment aufnehmen. Reiserabatt 40 %, Partien 11/10 sind selbstverständlich. Unsere Bücher sind auch über die Barsortimente Umbreit, KNV und LIBRI zu beziehen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Kristine Listau.

Verbrecher Versammlungen

Erkundigen Sie sich bitte aktuell unter www.verbrecherei.de.

In pandemiefreien Zeiten gilt:
Jeden 4. Dienstag im Monat ruft der Verbrecher Verlag um 20 Uhr zur Verbrecher Versammlung in der Fahimi-Bar in der Skalitzer Straße 133 in 10999 Berlin-Kreuzberg. Dort wird gelesen, gehört, gesehen und diskutiert.

Lesungen

Unsere Autor*innen stehen gerne für Lesungen zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich an Alyssa Fenner.

Weitere Informationen zu unserem Verlagsprogramm und den Autor*innen finden Sie unter www.verbrecherei.de

Ausgezeichnet mit dem
Deutschen Verlagspreis 2022



Der Verbrecher Verlag
unterstützt die Arbeit der
Kurt Wolff Stiftung



METAMORPHOSEN

Magazin für Kultur und Literatur 30

»Die Zeitschrift schaut auf literarische Randbereiche und ist Seismograph für das, was junge Schriftsteller beschäftigt.« F.A.Z.

»Anregende Lektüre in edlem Layout.« *Der Tagesspiegel*

Seit 2013 erscheinen die METAMORPHOSEN in neuer Folge und seit 2015 in neuem Layout im Verbrecher Verlag. Neben Interviews, Rezensionen und Porträts finden sich im Magazin regelmäßig neue Lyrik, neue Prosa und Essays.

Aktuelle Ausgabe: STRAFEN | ISBN 978-3-95732-511-2 | Broschiert | 96 Seiten

